

## **Predigt zum Erntedankfest am 6. Oktober 2019 in der Jenaer Stadtkirche St. Michael**

### **Jesaja 58,7-12**

Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen.

Dann wirst du rufen, und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.

Und der Herr wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.

Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: »Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne«.

Liebe Erntedankgemeinde,

I.

„Brich dem Hungrigen dein Brot!“ - Können wir am Erntedanktag nicht beim Danken bleiben, bei den Früchten der Ernte, bei der Fülle der Gaben, bei unserer Dankbarkeit und der Gelegenheit, einfach mal Danke sagen zu dürfen? Kommt immer gleich ein Appell, eine Ermahnung, eine Moral? „Brich dem Hungrigen dein Brot.“ Bei uns leidet keiner mehr Hunger, Gott sei Dank. Die Zahl der Obdachlosen ist weiter gestiegen, aber es gibt Unterkünfte, Kleiderspenden und Tafeln. Für das Geben und Verteilen an die Bedürftigen haben wir heute soziale Einrichtungen, Ämter und professionelle Mitarbeiter.

Jesaja erreicht uns aus einer fernen Zeit. Wen hat sein Reden damals angetroffen?

Ich sehe Sie: Gedeemütigte, Niedergedrückte, Staubbedeckte, Traumatisierte. Nach Jahrzehnten der Verschleppung und Gefangenschaft im Exil in Babylon erreichen sie ihre alte Heimat. Heimkehrer. Der Marsch über Gebirge und durch Wüsten steckt ihnen in den Knochen. Die Alten haben noch ein paar Erinnerungen, die Jungen nur die Erzählungen der Alten.

Im Zweistromland, an Euphrat und Tigris hatten die Weggeführten von Jerusalem, der Schönen, geträumt, Stadt ihrer Sehnsucht. Wo früher der Tempel war, liegt jetzt ein Steinhäufen, man ahnt nur den Grundriss. Früher hatten sie ein fröhliches Straßenleben, Händ-

ler und spielende Kinder, ein florierendes Gemeinwesen und ein Königshaus, das für Volkswohlfahrt und Versorgung zuständig war. Jetzt gibt es nur sie.

Zum Standesauftrag des Königs in Israel gehörte es, den Hungernden Brot zu geben und Nackte zu kleiden. Das war kein Alleinstellungsmerkmal. Diese Rolle lässt sich auch bei der ägyptischen Oberschicht nachweisen.

„Brich dem Hungrigen dein Brot.“ Mit dieser Aufforderung trägt Jesaja – wir wissen, er ist der letzte der drei im Jesajabuch versammelten Propheten um 520 vor Christus – mit dieser Aufforderung, das Brot zu brechen, trägt Jesaja erniedrigten und traumatisierten Menschen etwas an, was früher dem König zukam. Mit seinem Ansinnen erhebt er diese geschlagenen Leute in eine königliche Position, ja er spricht sie ihnen direkt zu: Brich dem Hungrigen dein Brot! Ihr könnt trotz euer Not, die so offensichtlich ist, die euch in permanente Sorge versetzt, Verantwortung für andere, für eine mitmenschliche, menschenfreundliche, gerechte Verteilung übernehmen. Jesaja demokratisiert den sozialen Auftrag des Königs. Historisch gesehen führt er ein bis heute lebendiges Element des Humanen ein. Die Volkswohlfahrt hängt nicht allein an der Obrigkeit, sondern sie ist konstitutiv für eine Zivilgesellschaft. Leiblich und seelisch Beschädigte, hungernd und obdachlos, spricht Jesaja als Könige an, als Meister allgemeiner Wohlfahrt, als Gehilfen der Gerechtigkeit, als Verantwortungsträger für den sozialen Frieden.

„Brich dem Hungrigen dein Brot - Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte“ – dieses Licht war früher der Glanz des in Gottes Namen gesalbten Königs. Dieser herrschaftliche Glanz strahlt nun aus einfachen Menschen, die ihrem königlichen Dienst nachgehen, sich um das Wohl ihrer Mitmenschen zu kümmern. Sie nehmen das in die eigenen Hände. Diese Hände brechen das Brot, um es mit den Hungrigen zu teilen.

Die Aufgabe des Brotbrechens, Kleiderspendens und Obdachgebens war und ist also recht verstanden nicht ein Appell, sondern eine Instandsetzung und Beförderung. Der König in Israel empfing seinen Auftrag und zugleich auch die Ertüchtigung dazu vom Gott Israels. Dieser göttliche Auftrag gilt nun allen. Die königliche Aufgabe der gemeinsamen Fürsorge hat Gott uns allen zugedacht. Und Gott selbst bindet sich in den Vollzug dieses Auftrages ein: „Der Herr wird vor euch herziehen. ... und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen.“

II.

Wie ging das damals vor sich mit dem Brotbrechen? In jener Zeit ist nach späteren Zeugnissen der Brauch entstanden: Der jüdische Hausvater bricht zu Beginn der Mahlzeit das Brot. Das Brechen des Brotes ist mit dem Sprechen eines Tischsegens verbunden. Er wird laut gesprochen: „Gelobt seist Du, Ewiger, unser Gott, der Du Brot aus der Erde hervorbringst; gelobt seist Du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der Du die Frucht des Weinstocks erschaffen hast ...“: Der Segen bringt den Dank an Gott ins Wort, der das Brot schenkt, das gebrochen wird.

„Brich dem Hungrigen dein Brot“ – Ein rabbinischer Kommentar nach Christi Geburt legt diese Forderung so aus: „Teile den Tischsegens mit den Hungrigen“. Es geht um Tischgemeinschaft, nicht um Almosen. Die Weisen von Zion wissen: Die Kunst, sein Leben mit anderen zu teilen, ist die eigentliche Lebenskunst.

Das Brot wurde nicht geschnitten, sondern gebrochen. Es geht durch unsere Hände. Die Güter der Erde gehören gehören nicht bei wenigen gesammelt und angehäuft, sondern der sichtbar oder unsichtbar anwesenden Gemeinschaft. Leben ist biblisch gesehen, eine permanente Umschichtung der Güter: Was der Schöpfer gibt, ist zum Weitergeben. Es geht durch unsere Hände, kommt aber her von Gott. Er kommt mit seinen Gaben nicht bei mir zum Ziel. Er findet das Ziel seiner Gaben mit mir. Das Wort Glück gibt es in der Bibel nicht. Aber wenn man es das finden möchte, was das Wort meint, findet man es hier: Als Beschenkter schenken zu dürfen, als Geliebte zu lieben, als Gesegneter ein Segen zu sein. III.

Jesaja verbindet das Brotbrechen, das Beherbergen der Unbehausten, das Bekleiden der Frierenden, den 180-Grad-Blickwechsel zu den Mitbedürftigen mit verbalen „Bewegungsmeldern“, Worten wie *hervorbrechen* (nämlich der Schein der Morgenröte), *voranschreiten* (nämlich deine Heilung), *ausrufen* (zu Gott), *aufgehen* (dein Licht), aufbauen (was lange wüst gelegen hat), *aufrichten* (was vorzeiten gegründet).

Das sind Verben der Bewegung, des Ausgehens, Aufgehens, sich Entfaltens. Die Bewegung des Teilens löst weitere Formen der Bewegung aus. Diese Dynamik gipfelt in einer Vision, die im heißen, trockenen Israel nicht überboten werden kann: Und der HERR wird dich immerdar *führen* und dich sättigen in der Dürre und *dein Gebein stärken* - wir erinnern uns an die schlotternden Knie und müden Knochen der sich hinschleppenden Rückkehrer - „und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an

Wasser fehlt.“ Das Teilen mit anderen bereichert, weitet den Horizont, öffnet ungeahnte Erfahrungsräume. Das Leben gewinnt insgesamt an Qualität.

IV.

„Brich dem Hungrigen dein Brot – und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.“ Wer ist da angesprochen: Das Volk, eine Gruppe, die Gemeinschaft, jeder, jede einzelne? Es geht doch wohl um ein konkretes Du. Ein Du, in dem auch Du angeredet bist, und ich, wir hier in St. Michael, und überall, wo Menschen leben.

Brich dem Hungrigen dein Brot - Aber wo damit anfangen? Es gibt so viel Hunger, es gibt so viel Not. Was kann ich denn da alleine tun?

Aber Gott im Munde des Jesaja überfordert uns nicht: Es sagt ja nicht: Brich den Hungrigen dein Brot, sondern dem Hungrigen. Es wird dir nicht mehr abverlangt als du geben kannst, das vertretbare Opfer, die angemessene Gabe, der Dienst, der zu deinen Möglichkeiten passt.

Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. ... Dann wirst du rufen, und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.“ Gott sagt: „Siehe, hier bin ich.“

Gott verspricht weder Brot noch Obdach noch Kleidung in Fülle, sondern Heilung und Heil, Licht im Dunkeln, ein neues Herz, eine Existenz wie auf einer grünen Aue. Er setzt uns instand, das wir die Verteilung der elementar nötigen Güter zu einer täglich zu verantwortenden Aufgabe machen. Die Angst, dass es nicht reicht, und das Ringen um die besten Plätze haben ein Ende.

V.

„Siehe hier bin ich“, ruft Gott uns zu. Wir sind bei ihm und nicht mehr primär bei unseren Interessen. Er macht uns frei, die anstehenden lokalen und globalen Herausforderungen anzunehmen und gelassen und Schritt für Schritt zu gestalten.

„Siehe, hier bin ich“. Gott tritt dir in Gestalt eines einzelnen traurigen, trostbedürftigen Menschen entgegen, einer Schutzsuchenden, eines kranken Nachbarn, und sicher auch in Gruppen und Bewegungen, die sich für das „tägliche Brot“ des Friedens und einer für alle Geschöpfe noch morgen bewohnbaren Welt einsetzen.

„Siehe, hier bin ich.“ - Das hat Jesus aufgenommen: „Was ihr diesem einer meiner Gerings-  
ten getan habt, habt ihr mir getan.“ (Mt. 25) Dort bin ich zu finden.

„Brich mit dem Hungrigen dein Brot!“ Jesus hat es vorgemacht: Am See mit den 4000 (Mk.  
8,1-9, Evangelium), mit Sündern, mit Zöllnern und Huren, mit seinen Gefährten am letzten  
Abend, mit den zwei Emmaus-Jüngern am Ostertag. Er spricht den Segen, er bricht das  
Brot. Auch heute, auch uns. Wir sind Bedürftige und Empfangende, wir sind Gebende und  
Segnende. Er füllt uns dazu die Hände, reichlich und übervoll.

Amen.

**Predigtlied: EG 418** Brich dem Hungrigen dein Brot